

Autor: **Martin Walker**
in: **buchjournal, Frankfurt**
Ausgabe vom: 16.06.2011

Autor
von: **Holger Ehling**

KRIMI_FRANKREICH

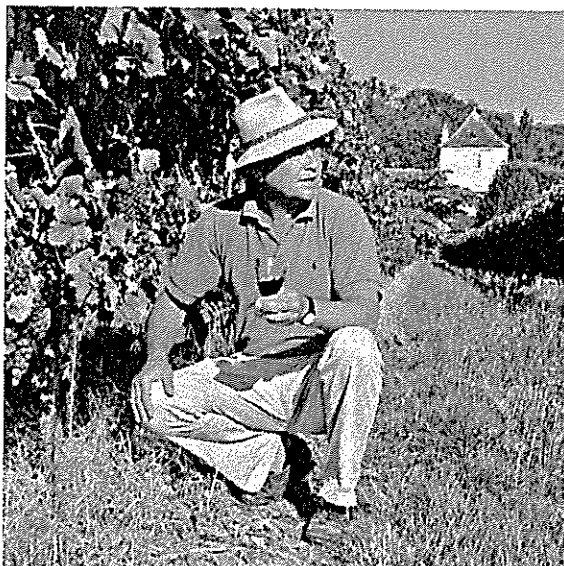
In seinem ersten Leben setzt sich der Historiker und Journalist **Martin Walker** mit Politik auseinander. In seinem zweiten Leben lässt er es beschaulicher angehen: in seinem Domizil im idyllischen Périgord, wo er Krimis um den lebenswürdigen Polizisten Bruno schreibt.

Wächter des Paradieses

TEXT: HOLGER EHLING



alle © Bastian Schweitzer / Diogenes Verlag



Leben wie Gott in Frankreich: Bei Wein, Baguette und Käse findet der Schotte Martin Walker Abstand zu Politik- und Wirtschaftsthemen

Wir alle kennen die Geschichte vom kleinen gallischen Dorf, das sich gegen die bösen Römer wehrt. Gesundes Misstrauen gegen die fremde Macht, gepaart mit Rauflust und unbändigem Appetit auf Wildschwein und die anderen Leckereien der Region, zeichnen Asterix, Obelix und ihre Spießgesellen aus und sorgen dafür, dass die Dinge bleiben, wie sie sind.

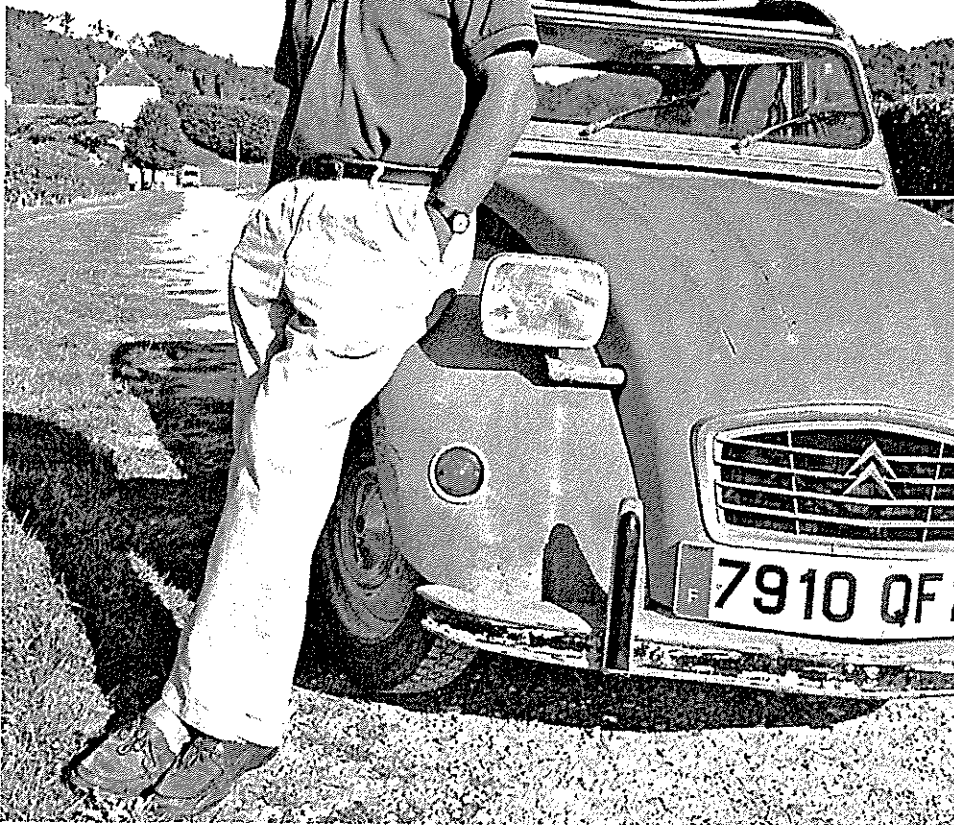
Wenn der britische Erfolgsautor Martin Walker seinen Bruno, Chef de police, durchs schöne Périgord im Südwesten Frankreichs laufen lässt, dann ist Asterix nicht weit: Auf den Märkten verhökern die Bauern selbst gemachten Käse und selbst geschlachtetes Fleisch, und wenn die Gesundheitsinspektoren nahen, um im EU-Auftrag das fröhliche Treiben zu beenden, dann ist es für Polizeichef Bruno Ehrensache, seine Schutzbefohlenen zu warnen und ihnen zu helfen, die bösen Inspektoren zu foppen.

Auch ansonsten herrscht Idylle, wohin man schaut: Bruno bewohnt ein altes Bauernhaus am Ortsrand, und wenn sein Blick über die Landschaft schweift, dann wird die

in den schönsten Farben geschildert. Gegessen wird eigentlich ständig, getrunken auch, und Bruno verrät seinen Zechgenossen natürlich, wo die Polizeistreifen stehen. Bruno trainiert die Dorfjugend in Tennis und Rugby und kennt seine Pappenheimer samt Eltern und Verwandtschaft. Und immer wieder beschwört er den Zusammenhalt der dörflichen Gemeinschaft: Das ist die gewachsene Ordnung, die es zu bewahren gilt, das ist das Gebilde, das Bruno als Ersatz für die eigene Familie dient, die er – der als Kleinkind ausgesetzt wurde – nie kennen gelernt hat.

Ein bisschen viel Idylle, finden Sie? Das wäre in der Tat so, wenn denn Schriftsteller Martin Walker, der Bruno geschaffen hat, diese rosafarbenen Pinselstriche nicht durch düstere Farbsprenkel einzudunkeln wüsste: Im ersten Bruno-Roman, „Bruno, Chef de Police“, wird ein alter Algerier tot aufgefunden, der als Soldat für die französische Armee gekämpft hatte und für seinen Heldenmut ausgezeichnet wurde. Die Neonazis von der Front National geraten in Verdacht, doch am Ende stellt sich heraus, dass der Tote im Zweiten Weltkrieg in einem Kollaborateursbataillon gedient und im schönen Périgord Gräueltaten an Wi-

Wenn Frankreich, dann richtig: Die Ente gehört für Martin Walker dazu



Zur Person

Martin Walker, geboren 1947 in Schottland, war 25 Jahre lang Journalist bei der britischen Tageszeitung „The Guardian“. Heute ist er Vorsitzender des Global Business Policy Council, eines privaten Thinktanks für Topmanager mit Sitz in Washington. Er verfasste zahlreiche Sachbücher und zuletzt die international erfolgreichen Bruno-Krimis. Martin Walker lebt in Washington und im Périgord.

derständlern verübt hatte. Im zweiten Bruno-Roman, „Grand Cru“, fliegt ein geheimes Gen-Versuchsprojekt auf und ein US-Getränkekonzerne schickt sich an, die Region zum Massenproduzenten von gefälligen Weinen umzukrempeln. Und auch in dem neuen Band, „Schwarze Diamanten“, bricht die bittere Realität der globalisierten Wirtschaft und des globalisierten Verbrechens in die Idylle ein.

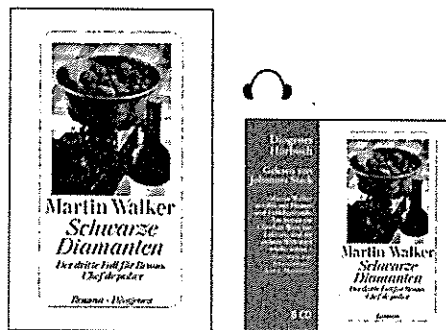
Natürlich seien die Geschichten, die Bruno erlebt, Fiktion, konzediert Martin Walker, allerdings seien viele Figuren und deren grundsätzliche Einstellung zum Leben der Wirklichkeit abgeschaut, die er, der seit vielen Jahren ein Haus im Périgord besitzt, in seiner Umgebung erlebt. „Die Idee für den ersten Bruno-Roman bekam ich durch die Geschichte der Résistance im Zweiten Weltkrieg und durch die Revolte der jungen Immigranten, die 2005 Frankreich erschütterte“, sagt er und ergänzt: „Die Figur des Bruno habe ich dem Polizeichef in unserem Dorf abgeschaut, mit dem ich gut befreundet bin: Er ist zwar älter als Bruno und verheiratet, aber auch er trainiert die Jugendlichen und hat eine sehr enge Beziehung zu den Leuten, die hier wohnen – und die Kriminalität ist bei uns sicher auch deswegen so niedrig, weil man ihn halt so gut kennt.“

Je länger er im Périgord lebe, so Walker, desto besser könne er verstehen, warum die Menschen sich bemühen, ihre Lebensweise und Werte gegenüber den gleichmacherischen Normen der globalisierten Wirtschaft zu verteidigen. Dazu gehört auch, dass Bruno ab und zu fünf gerade sein lässt und dem Gerechtigkeitsempfin-

den Vortritt gewährt vor den Buchstaben der Gesetze. „Auch das ist eine Eigenschaft meines Freundes, des Dorfpolizisten: Er hat ein feines Gespür dafür, wo und wie er einschreiten muss.“

Das geht im ersten Bruno-Roman sogar so weit, dass Walker seinen Helden die Mörder des alten Algeriers, zwei alte Résistance-Kämpfer, entwischen lässt: „In meinem nächsten Buch lasse ich Bruno sagen, dass es manchmal besser ist, Dinge zu verhindern, statt Übeltäter zu fangen und zu bestrafen. Sein Entschluss, zwei alte Résistance-Helden, die weit über 80 sind, nicht anzuklagen wegen eines Verbrechens gegen einen Mann, der ihren eigenen Familien Scheußliches angetan hatte, ist im Einklang mit dem Unwillen der französischen Justiz, solche Geschehnisse zu verfolgen. Französische Politiker und Richter sind sehr erfahren darin, schwierige und unschöne Fälle unter den Teppich zu kehren.“ □

Lesezeichen



Martin Walker: *Schwarze Diamanten*. Übersetzt von Michael Windgassen. Diogenes, 352 S., 22,90 € (D) • 23,60 € (A) • 38,90 sFr.

Martin Walker: *Schwarze Diamanten*. Gelesen von Johannes Steck. Diogenes, 31,90 € (D/A) • 53,90 sFr.